

Erhöht. Mit
Kaufnahme
der Tage nach den
Sonn- und Feiertagen.
Preis 1 Sgr. 2 Pf.
1 Sgr. 2 Pf.
1 Sgr. 2 Pf.
1 Sgr. 2 Pf.
1 Sgr. 2 Pf.

Volk's-Beitung.

Blattl. 22 Sgr.
5 Pf. an. Patent.
25 Sgr. 6 Pf.
D. Abom. Preis
12 bei allen Post-
anstalten des Jal.
25 Sgr. d. Anst.
1 Blatt 6 Sgr.
Inser. d. gehalt.
Bestelle 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr. 111.

Berlin, Sonnabend, den 21. Februar.

1857.

Das glückliche Land und die unübertreffliche Rede.

Wir trauen unseren Lesern so viel gesunden Menschenverstand zu, daß sie Folgendes von selber einsehen werden:

In einem Lande, wo nur der Selbstherrscher frei reden darf, ist jede seiner Reden vortrefflich.

In einem Lande, wo Alles von der Regierung erwartet wird, ist Alles, was die Regierung thut, unverbesserlich.

In einem Lande, wo nur Derjenige, „welcher die schlimmsten Leidenschaften der Parteien im Herzen trägt“, nicht glücklich ist durch das allgemeine Glück, muß die Glückmacherei schon jeden Menschen glücklich machen, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, anderweitig, z. B. in Cayenne oder in Afrika, glücklich gemacht zu werden.

Hiernach steht es fest, daß die Thronrede Louis Napoleon's eben so unübertrefflich ist wie das Glück Frankreichs, und somit hätten wir hierüber weiter kein Wort zu verlieren.

Schade ist es nur, daß über gewisse Dinge der Hase anders denkt als der Jäger, und zuweilen sogar, wenn auch unglücklichere, aber richtigere Phantasieen hat, als alle Jagdgenossen.

Und sitemalen die Thronrede an die Herren Deputirten, die Jagdgenossen auf der Rennbahn des Glückes, gerichtet ist, denen sie es nachrühmt, daß sie sich „allen Maßregeln zugesellen, welche die Ordnung und die Wohlfahrt im Lande hergestellt haben“, möchten wir es uns erlauben, auch einmal den Hasen sprechen zu lassen. Wenigstens möchten wir es versuchen, die Sprache der Thronrede in die Sprache Derer zu übersetzen, die nicht reden. Es könnte sein, daß dies der Sache eine andere Seite abgewinnt.

Die Thronrede sagt: Frankreich sei sehr glücklich; „das Land gedeiht, man muß es einräumen“, und wenn man muß, ist es gewiß unwiderleglich richtig und bedürfte eigentlich gar keines weiteren Beweises. Gleichwohl läßt sich die Thronrede hierbei einen Beweis liefern und findet ihn darin, daß „seit Herstellung des Kaiserreichs die Einkünfte des Staates an und für sich um 210 Millionen Franken zugenommen haben, abgesehen von den neuen Auf-
lagen!“

„Nichts desto weniger“, fährt die Thronrede fort, „be-
steht großes Leiden unter einem Theile des Volkes, und es

werden, wenn die Vorsehung uns nicht eine gute Ernte senden wird, die von der Privatwohlthätigkeit und von der Regierung gespendeten Millionen nur schwache Linderungsmittel sein.“

Was in dieser Sprache ganz unwiderstehlich wahr klingt, klingt nun in der Uebersetzung ein wenig anders.

Das Einkommen des Staates hat sich um 210 Millionen seit Herstellung des Kaiserthums vermehrt; abgesehen von neuen Auflagen. Das ist ein sehr erfreuliches Zeichen für das Kaiserreich und Alle, die bei demselben in Gold stehen. Dieser Ruhm, das Einkommen vermehrt zu haben, gehört auch zu denen, welche die Herren theilen, die sich allen Maßregeln zugesellen, die zu ihrer Ordnung und Wohlfahrt führen. Die Herren Deputirten theilen daher auch das Einkommen, und vornehmlich die Herren Senatoren, von denen jeder seine 20,000 Franken lebenslänglich bezieht. Da noch zu dieser Vermehrung des Einkommens die neuen Auflagen kommen, deren Höhe wir nicht genau wissen, so erhöht das ohne Zweifel das Glück Frankreichs. — So lautet es nach der Sprache der Thronrede.

In der Uebersetzung könnte man es umkehren, wenn der Hase es überhaupt wagen dürfte, die Rede des Jägers in seine Sprache zu übertragen. Hiernach könnte es lauten: Seit der Herstellung des Kaiserreiches kostet unser Glück dem Lande 210 Millionen jährlich mehr. Hierzu kamen noch neue Auflagen, die, wie man meinen sollte, überflüssig sind. Wären wir nicht so glücklich, seit fünf Jahren jährlich 210 Millionen mehr und noch neue Auflagen zu zahlen, so wäre das Land um etwa 1500 Millionen reicher, und es würde der Privatwohlthätigkeit und der Unterstützung der Regierung um mindestens diese Summe weniger bedürfen.

Daß die Sachen so ein wenig anders klingen würden, sieht wohl Jeder von selber ein. Es läßt sich indessen nicht leugnen, daß es schwer ist, in Frankreich die Sachen anders klingen zu lassen.

„Die Zufriedenheit ist — außerhalb Cayenne — überall.“ Die Zufriedenheit ist so groß, daß bei den neuen Wahlen jeder Wahlzettel, der einen Kandidaten vorschlägt, der Polizei eingereicht werden muß, damit sie darüber entscheide, ob er Einer von denen ist, die sich glücklich fühlen oder nicht. Da Jeder, der nicht zufrieden ist, „die schlimmsten Leidenschaften der Parteien im Herzen trägt“, so sind lauter glückliche Volksvertreter in Aussicht, und solche glückliche Volksvertreter, die an Allem Theil